

# „Sucht den Herrn, er lässt sich finden!“

Predigt zur Feier der Osternacht 2026 in der Kathedrale St. Sebastian

Dompropst Daniel Rudloff

---

Liebe Schwestern und Brüder,

liebe Tauf- und Firmbewerber und -bewerberinnen,

wir haben diese Feier im Dunkeln begonnen. Die Feier der Osternacht führt uns an die Schwelle zwischen Tod und Leben, Dunkel und Licht. In dieser Nacht, in der wir Jesu Auferstehung feiern, liegen Trauer und Hoffnung, Todesangst und das jubelnde Lob, das die neue Schöpfung preist, dicht beieinander.

Obwohl wir heute mit künstlichem Licht die Nacht zum Tag machen können, hat das Erlebnis von Dunkelheit nichts von seiner Faszination verloren. Zweifellos gehört es zu den Grunderfahrungen menschlichen Lebens. Manchmal sprechen wir davon, dass Menschen im Dunkeln tappen. Übrigens eine Redewendung, die aus dem Buch Deuteronomium stammt (Dtn 28,29).

Heute verwenden wir sie, wenn jemand nicht weiterweiß, keine Anhaltspunkte für die Lösung eines Problems hat oder sich über einen Sachverhalt völlig im Unklaren ist.

- Wenn uns Sorgen quälen und wir noch keine Lösung sehen.
- Wenn nach dem Verlust eines Menschen die Frage „Wie wird es weitergehen?“ noch unbeantwortet bleibt.
- Wenn wir angesichts von scheinbar unlösbaren Problemen an uns selbst und unseren Fähigkeiten zweifeln.
- Wenn uns der Zustand unserer Gesellschaft und unserer Welt ratlos machen.
- Wenn immer neue Konflikte und Kriege über Menschen hereinbrechen und der Frieden unerreichbar scheint.

Zu all dem könnten wir konkrete Beispiele aufzählen und müssten feststellen, dass auch wir in vielen Fragen unserer Zeit im Dunkeln tappen.

In gewisser Weise tappen auch die Frauen, die am Ostermorgen das Grab Jesu aufsuchen, im Dunkeln. Verunsichert durch die Erfahrung der letzten Tage, wollen sie den Leichnam Jesu salben. Der Engel, dem sie begegnen, bringt Licht in ihr Dunkel: „Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ Ihnen werden die Augen für die Wirklichkeit der Auferstehung geöffnet. Sie tappen nicht mehr in der Dunkelheit des Todes, sondern werden Zeuginnen der Auferstehung und des Lebens.

Ja, sie sind die ersten und unmittelbaren Zeuginnen dieses unglaublichen Ereignisses.

Eines Ereignisses, das aller menschlichen Erfahrung zuwiderläuft, das kaum begreifbar und schon gar nicht zu erklären ist.

Liebe Tauf- und Firmbewerber und -bewerberinnen,

Sie sind heute hierhergekommen, um sich als Erwachsene taufen zu lassen. Sie bringen Ihre bisherige Lebensgeschichte mit, die Sie geprägt hat.

Zu ihr gehören sicher viele schöne Erfahrungen und erfüllende Momente. Vielleicht aber auch manch Trauriges und Belastendes. Das alles gehört zum Leben eines Menschen.

Und ich vermute auch, dass Sie Ihren bisherigen Lebensweg nicht als ein Tappen im Dunkel wahrgenommen haben. Aber sie waren eben doch auch Suchende. Offensichtlich hat in ihrem Leben etwas gefehlt. Und ich denke, dass sie dies gar nicht gleich hätten beschreiben können. Wir nennen das auch Sehnsucht. Da ist etwas in uns Menschen, dass nach Erfüllung sucht. Eine Leerstelle könnten wir sagen. Und viele Menschen können mit ihr auch ganz gut leben und sind glücklich und würden vermutlich auch sagen, dass sie ein erfülltes Leben führen. Aber sie hat es umgetrieben, das da irgendetwas fehlt.

In Ihnen hat Gott die Sehnsucht entflammt, nach ihm, dem unvergänglichen Licht, wie es im Segensgebet über das Osterfeuer hieß. Und in der Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja hörten wir das ermutigende Wort „Sucht den Herrn, er lässt sich finden.“

Sie haben sich auf die Suche gemacht, haben sich informiert, vielleicht auch mit anderen Menschen darüber gesprochen. Und Sie sind auf uns zugekommen und wir konnten sie einladen, am Taufkurs teilzunehmen.

Ein solcher Kurs ist sicher kein Tappen, aber durchaus ein Tasten. In Gesprächen haben Sie sich an das herangetastet, was den Glauben der Kirche ausgemacht. Und so ist der Wunsch gewachsen, sich taufen zu lassen.

So dürfen heute in dieser Osternacht die Feier der Auferstehung Jesu und das Sakrament der Taufe zu einer tiefen Einheit verschmelzen.

- Gleich dem Volk Israel dürfen sie durch das Rote Meer hindurchziehen, hinein in eine neue Freiheit.
- Sie erhalten Anteil an der Fülle, wie Jesaja sie beschrieben hat.
- Sie werden in den Tod Christi hineingetaucht, um auch an seiner Auferstehung teilzuhaben, wie es der Apostel Paulus formuliert.

Liebe Schwestern und Brüder,

mit der Taufe findet die Suche nach Gott nicht ihren Abschluss. Wenn es nur so wäre. Aber es gehört zur Erfahrung der Christen, dass es Zeiten gibt, in denen uns Gott fern zu sein scheint. In denen sich auch in uns eine Leere ausbreiten kann.

Das Tröstliche jedoch ist, dass unser Suchen kein Tappen im Dunkeln ist, denn das Licht des Glaubens ist bereits in uns entzündet. Daran erinnert uns die Osterkerze, an der gleich auch die Taufkerzen angezündet werden. Gott ist da. Er erhellt unsere Dunkelheit.

Das Osterfest, das in dieser Nacht beginnt, ist kein totes Gedenken, sondern die Begegnung mit dem lebendigen Herrn im Hier und Jetzt.

Und es ist die große Einladung an uns, Gott auch in unserem Alltag zu suchen. Aufzubrechen, wie die Frauen am Ostermorgen oder die Emmausjünger.

Mit jedem Aufbruch verbindet sich Hoffnung. Unsere Welt braucht Hoffnung. Wir brauchen Hoffnung. Und wir müssen nicht nach Galiläa gehen.

Brechen wir neu auf und machen wir uns auf die Suche nach ihm, hier, mitten unter uns. Und sagen wir es an andere weiter: „Sucht den Herrn, er lässt sich finden.“